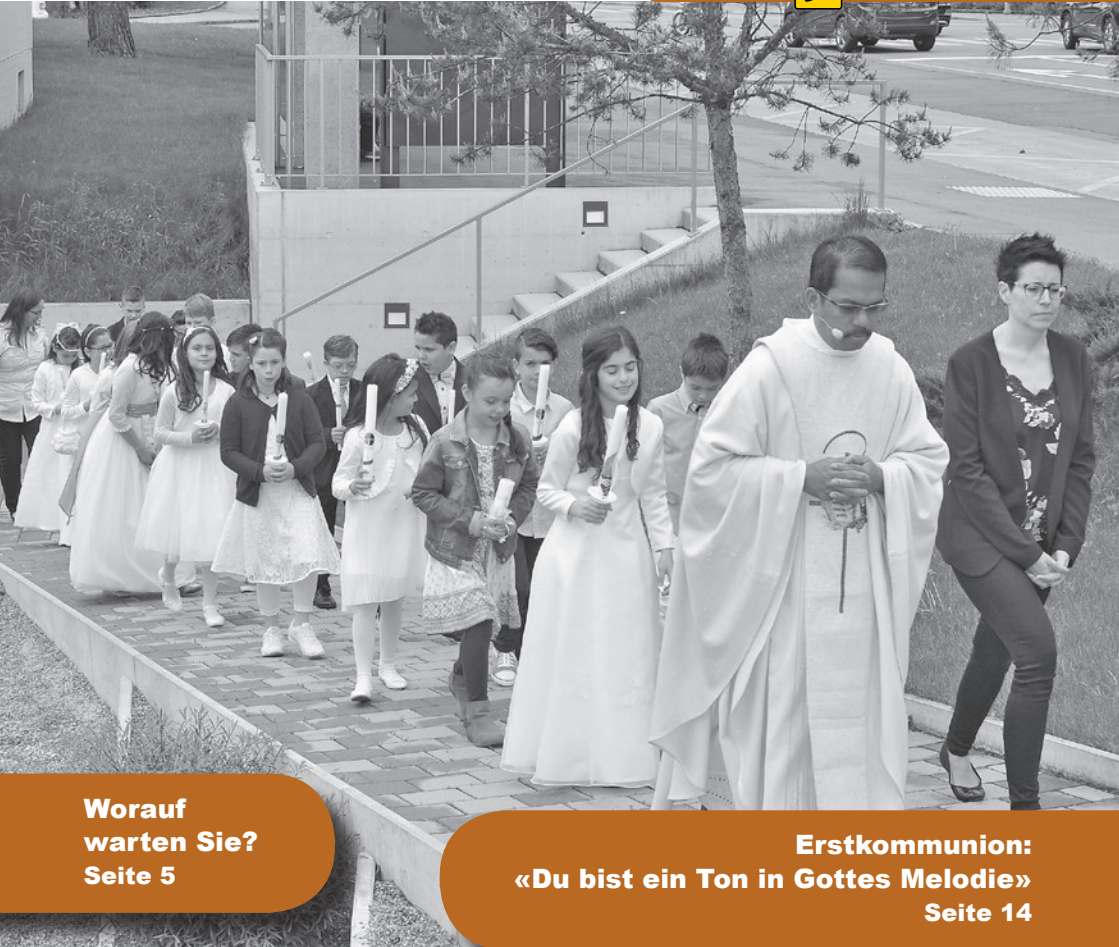


Info-Blatt

St. Urban – Seen

Nr. 153  2017



**Worauf
warten Sie?**
Seite 5

**Erstkommunion:
«Du bist ein Ton in Gottes Melodie»**
Seite 14

**Liebe Schwester
Dorothea ...**
Seite 8

**Das Thema: Wie lange darf ein
Gottesdienst dauern?**
Seite 24

Dankeschönfest 2017

Auch in diesem Jahr laden wir unsere vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer zum Dankeschönfest ein.

**Reservieren Sie sich schon heute das Datum:
Freitag, 29. September 2017!**

Persönliche Einladungen werden nach den Sommerferien versandt.

Seelsorgeteam St. Urban.

Osterkerze gestalten

Jeden vierten Mittwoch im Monat gibt es im Jugendtreff ein kreatives Angebot. Im März waren wir besonders herausgefordert, denn wir bekamen den Auftrag, die Osterkerze zu gestalten. Kreativ geht es in der Oase schon zu und her. Aber reicht das für ein Werk, das ein Jahr im Altarraum steht? Bei der Besprechung des Konzeptes waren wir uns schnell einig: «Dynamik, Bewegung und Leben» wollten wir zum Ausdruck bringen. Alle begannen farbige Wachsstreifen zu produzieren, und langsam wuchsen Spiralen die Kerze hoch. Nicht alle hatten Ausdauer bis zum Schluss, doch am Ende des Abends war der ganze Treff zufrieden. Die fertige Kerze kann in der Kirche besichtigt werden. Aber warten Sie damit nicht zu lange, denn sie wird bei jedem Gottesdienst kürzer.



Liebe Leserinnen und Leser

Ich bilde mir nicht ein, dass Sie sehnsüchtig darauf gewartet haben, mein Editorial zu lesen, auch wenn der Titel unseres Leitartikels fragt: «Worauf warten Sie?»

Eigentlich warten oder erwarten wir in unserem Leben ständig etwas. Und so sollte es Ihnen sicherlich nicht schwer fallen, eine Antwort auf diese Frage zu finden. «Auf etwas warten können» gilt als positive Charaktereigenschaft, während diejenigen, die nicht warten können mit negativen Attributen wie ungeduldig, Drängler oder egoistisch bezeichnet werden. Aber es gibt auch Beispiele, bei denen die Vorzeichen umgekehrt sind. Wenn ich warte, bis die Anderen meine Arbeit erledigt haben, oder wenn jemand nicht zuwartet, bis etwas kaputtgeht und rechtzeitig handelt.

Oftmals ist es uns peinlich, wenn wir nicht mehr warten möchten und wir sagen nichts, wenn eine Sitzung nicht endet, obwohl alles gesagt ist, oder ein Referat kein Ende findet. So haben es wohl auch einige Besucher über die Ostertage erlebt, welche ungeduldig auf das Ende des Gottesdienstes gewartet haben. In unserer Rubrik «Das Thema» haben wir ver-



schiedene Pfarreimitglieder gefragt: «Wie lange darf ein Gottesdienst sein?»

Fast nicht erwarten konnten die DrittklässlerInnen ihre erste Heilige Kommunion. Angespannte Gesichter, strahlende Augen und nervöses Herumschauen, wo die Eltern sind, lassen erahnen, wie wichtig dieser Tag im Leben unserer Kinder ist.

Nicht darauf gewartet, dass ihr Mann wieder zur «Vernunft» und zurück zu seiner Familie kommt, hat Dorothea von Fl. Sie hat zugepackt und mit ihren grösseren Kindern den Hof bewirtschaftet und die Familie durchgebracht. Peter Koller ist mit ihr in einen Disput getreten. Seine Fragen und ihre fiktiven bzw. hergeleiteten Antworten lesen Sie ab Seite 8. Die Frage, wie lange wir warten müssen, bis sie heiliggesprochen wird, bleibt aber offen.

Ich wünsche mir, dass ich Sie mit meinem Editorial ein wenig «gwundrig» gemacht habe auf unser 153tes **blatt** und dass Sie es kaum noch erwarten können, es zu lesen.

Titelbild:

*Einzug unserer Erstkommunionkinder
am **blatt** 14. Mai 2017.*

Marcel Campana

Palmsonntag



Der Familiengottesdienst an Palmsonntag begann draussen. Viele Familien mit Kindern freuten sich an der Eselin Sunnita. Der Einzug in die Kirche mit Palmen und allen voraus die Eselin Sunnita, erinnerte sie an Jesus, der unter Freude der Bewohner in Jerusalem eingezogen war.

Pfarrrei-Wallfahrt



Bei tollem Wetter wanderten Jung und Alt der Pfarreien Herz-Jesu und St. Urban zur Gatterhütte. Dort feierten sie einen Gottesdienst zum Thema «Der Mensch ist wie ein Baum» verwurzelt, gewachsen und himmelszugewandt. Es passte perfekt zur Wald-Atmosphäre. Anschliessend wurde zusammen gegessen und miteinander über «Gott und die Welt» philosophiert. Haben wohl alle bemerkt, dass sie im «Seelsorgeraum» unterwegs waren?

HGU Dankgottesdienst



Das Ende des ersten Untijahres wird im HGU-Dankgottesdienst gefeiert. Viele Familien waren der Einladung gefolgt und ein spannender Gottesdienst mit der Geschichte **«Du bist einmalig»**.

Pensionierung von Béatrice Infanger



Kaum zu glauben, aber Béatrice Infanger wird pensioniert. Nach 30-jähriger Tätigkeit als Katechetin wurde sie von den Seelsorgern und Katechetinnen verabschiedet.

Der HGU-Unterricht lag ihr ganz besonders am Herzen. Sie verstand es, junge Frauen für den HGU zu motivieren. Mit den besten Wünschen zur Pensionierung.

Worauf warten Sie?

von Jochen Lang

Der Sommer und mit ihm die Zeit der Sommerferien rücken immer näher. Für viele Menschen, ob Gross oder Klein, ob Frau oder Mann, sind die Ferien die schönste Zeit im Jahr. Ich erinnere mich daran, wie ich als Kind die Schulferien sehnsüchtig erwartete und im darauf zugehen kam mir der Ferienbeginn manchmal noch ziemlich weit weg vor. Aber vierzehn Tage vor Ferienbeginn, da war mir bewusst: jetzt kann ich die Tage bis zum Ferienbeginn schon gut überblicken, bald ist es soweit.

Ein anderes grosses Ereignis im Jahresverlauf wird gerade von Kindern auch oft sehnsüchtig erwartet: das Weihnachtsfest. So erstaunt es nicht, dass die findigen Programm Direktoren der Fernsehsender zu meiner Kinderzeit die Sendezeit vom Morgen bis zum frühen Abend des 24. Dezembers mit der Überschrift «Wir warten auf das Christkind» betitelt haben. So wurde die Zeit bis zur Bescherung für die Kinder mit einem bunten Strauss von Zeichentrickfilmen und Märchenfilmen überbrückt.

Wenn ich in die Gegenwart springe, dann prägt die Haltung des Wartens immer noch eine beträchtliche Spanne meiner Tageszeit. So habe ich in den vergangenen zwei Jahren auf dem Weg vom Wohnort zum Arbeitsort in Winterthur Seen oftmals im Auto gewartet,

bis der Verkehr, von drei auf eine Fahrbahn verengt, wieder ins Rollen kam, oder bis die Unfallstelle im oder vor dem Gubristtunnel auf der A1 geräumt wurde und der Stau der Blechkarawane sich auflösen konnte. Das hat für mich den positiven Effekt gehabt, dass ich abschalten konnte vom Arbeitsalltag und den Liedern oder Berichten im Radio zuhören konnte – so auch der spassig tiefgründigen Reihe «Philosophie am Nachmittag» auf meinem Lieblingssender – und beim Warten lernte, etwas Geduld zu haben. Der Nachbarin oder dem Nachbarn hinter dem Lenkrad auf der Nebenspur, hinter mir oder vor mir, erging es ja nicht anders. Auch die wollten nach Hause kommen. Hier auch mal Rücksicht zu nehmen und beim Einfädeln auf die Autobahn oder beim Spurwechsel dem anderen Verkehrsteilnehmer den Vortritt zu lassen, gehört für mich seither zu den schönen Erlebnissen des Unterwegsseins mit dem Auto. Und natürlich warte ich auch heute noch auf die schöne Zeit der Ferien. Damit stehe ich sicher nicht alleine da. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das Warten für viele Menschen eine wesentliche Zeit ihres Alltags ausmacht. Mal ist das Warten etwas leichter und unbeschwerter auszuhalten. Aber oftmals ist es auch eine schwierige Zeit. Ich denke dabei an die Ungewissheit,

die viele Menschen ertragen müssen, wenn sie auf das Ergebnis einer Diagnose warten. An die Zeit des Hoffens auf eine Zusage für diejenigen, die sich auf eine Arbeitsstelle beworben haben. Und von älteren Menschen weiss ich, dass sie müde vom langen Leben und den Beschwerden des Alters auf den Tod warten. Darauf, dass sie heimkehren können und ihre bereits verstorbenen Lebenspartner, Verwandte und Freunde wiedersehen werden. Manchmal ist das Warten mit weniger seelischer Belastung verbunden: Wenn ein Angler darauf wartet, dass endlich ein Fisch anbeisst oder der Bergsteiger auf besseres Wetter, um die geplante Tour unternemen zu können, oder die Reisenden einfach darauf, ihr Reiseziel zu erreichen.

Gerade in der Kirche ist auch oft Geduld und Warten angesagt, wenn ich darauf warte, dass wichtige Themen vom Papst und den Bischöfen angesprochen und Veränderungen der Sichtweisen, des Zugehens auf die Menschen und der Haltung sichtbar und erlebbar werden.

So kommt es mir vor, dass der Mensch mit einem weiteren charakterisierenden und typischen Eigenschaftswort als «homo exspectans» bezeichnet werden kann. Also als ein Geschöpf, das Ausschau hält, nach vorne blickt, in Erwartung lebt.

So wünsche ich Ihnen ein möglichst kurzweiliges und von guten Erfahrungen geprägtes Warten und schon mal schöne Sommerferien.

Lieber Bruder Klaus...

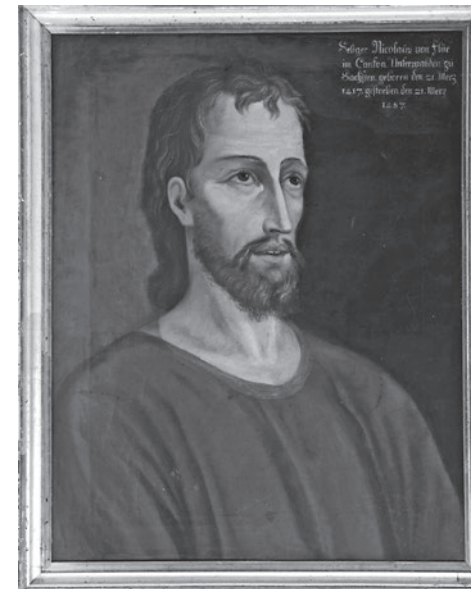
von Peter Koller

Seit dem ersten Brief an Dich sind bald vier Monate ins Land gezogen. Während dieser Zeit stellte sich bei mir mehr und mehr die Frage ein: Wer war eigentlich Deine Frau, Dorothea von Flüe?

Aus den Aufzeichnungen über Dich können wir einige Lebensdaten ableiten: Dorothea Wyss, Ratsherrentochter aus der Schwendi auf der gegenüberliegenden Seite des Sarner Sees, heiratet 1446 Dich, Nikolaus von Flüe. Sie ist ca. 15 Jahre alt, Du um genau so viele Jahre älter. Sie heiratet einen ehrbaren und wohlhabenden Bauern, der angesehen ist und allseits geschätzt wird. Dorothea bringt fünf Söhne und fünf Töchter zur Welt. Der damaligen Zeit gemäss beteiligst Du Dich am Krieg gegen Zürich und später gegen den Thurgau. Während diesen längeren Abwesenheiten bewirtschaftet Dorothea Hof und Land und erzieht die grosse Kinderschar. Am Gallus-Tag, dem 16. Oktober 1467, gibt sie das Einverständnis, dass Du in die Einsamkeit ziehen kannst. Dorothea näht Dir ein Eremiten-Gewand. Sie besucht Dich immer wieder im Ranft und versorgt gelegentlich Deine Besucher mit Nahrung. Bei Deinem Sterben im Jahr 1487 steht Dir Dorothea zur Seite ...

Manchmal wird gesagt: Hinter jeder grossen Persönlichkeit steht oft eine weitere, nicht weniger grosse Persönlichkeit, die allerdings in den Schatten der ersten gerät. Wissen wir deshalb so wenig von Dorothea?

Lieber Bruder Klaus – Ich merke, ich muss Dich für heute verlassen. In direkten Kontakt möchte ich mit Deiner Frau Dorothea treten.



LESEWELTEN 2017

Einladung zum Büchertreff

Leitung:
Astrid Knipping
Lisa Hollenstein

Montag, 10. Juli 2017
im Pfarreiheim Herz Jesu

Donnerstag, 7. September 2017
im Pfarreizentrum St. Urban

Jeweils von 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr

Liebe Schwester Dorothea...

von Peter Koller



Seit einigen Jahren wird in Andachten und Gottesdiensten, ja auch in der Literatur von Dir, Dorothea, gesprochen. Mich freut dies! Aus dem jahrhundertelangen Schatten Deines Ehemannes Niklaus trittst Du nun hervor. Ohne Dich wäre ja ein Bruder Klaus nicht denkbar. Ohne Deine Einwilligung hätte Niklaus seinen Weg nicht gehen können!
Aber Du hast JA gesagt! Und deshalb kann Bruder Klaus für so viele Menschen ein weiser Ratgeber im Auftrag Gottes sein, sogar ein Friedensstifter in höchster Kriegsnot.

Wie ist es Dir bei Deinem JA ergangen?
Hast Du keine Zweifel und manchmal Wut in Dir gespürt?
Wut auf Deinen Mann, auf Gott...?
Und nicht daran zu denken: das Geschwätz der Leute!

Ich meine, im Laufe Deines Lebens hast Du viele JAs zu Niklaus gesprochen:
Ja zur Ehe mit ihm,
Ja zu seinen Ämtern,
Ja zu seinen Kriegszügen,
Ja zur grösser werdenden Familie,
Ja zu seinem Beten und Fasten,
Ja zu seinem sonderbaren Benehmen, geprägt von den Visionen,
Ja zum Gerede der Leute,
Ja zu seinem Ringen um den Willen Gottes,
Ja zu einem Leben im Ranft,
Ja zu einem neuen Miteinander ...

Diese JAs sind wohl nicht von heute auf morgen möglich geworden.
Hast Du viel mit Niklaus darüber gesprochen?
Konnte er sich auf Deine Fragen und Ängste einlassen und sie verstehen?
Hast Du nicht manchmal still vor Dich hin geflücht und Dir ein ganz normales Ehe-Leben gewünscht?
Manchmal staune ich über Dich, Dorothea!
Manchmal habe ich meine liebe Mühe mit Dir!

Mit 10 Kindern in der Familie lässt Du Deinen Mann ziehen; das jüngste, Kläusli, ist gerade mal drei Monate alt. Gewiss: die ältesten Söhne helfen tatkräftig auf Hof und Land mit. Aber trotzdem: so nimmst Du wirtschaftliche Unsicherheiten in Kauf. Die einzige Begründung Deines Mannes Niklaus ist: Gott will es so! Aber will Gott dies wirklich? Fragst Du Dich dies auch? Oder hast Du dazu gar keine Zeit, weil Familie und Hof Dich zu sehr in Anspruch nehmen? Welches Bild von Gott hast Du da?
Du meisterst diese Situation: keines der Kinder ist gestorben; keines wird als Verdingkind von Dir weggegeben.

Da muss eine grosse Kraft in Dir sein, die Dir hilft!
Ist es Liebe oder Glaube, Vertrauen oder ...?

1982 macht die Publizistin Klara Obermüller Dich, Dorothea, zur zentralen Figur. In ihrem Hörspiel und Büchlein «Ganz nah und weit weg» führt sie ein fiktives Gespräch mit Dir, von Frau zu Frau. Sie spürt der Angst und Ratlosigkeit nach und ergründet den Weg zu Deinem Ja für Niklaus' Weggang – diesen Prozess des Freigebens.
Du habest Dein Schicksal nicht einfach so erduldet, sondern seist den Weg aktiv mit Niklaus gegangen: in grossem Schmerz, aber letztlich im Vertrauen auf die Vor-sehung Gottes. Klara Obermüller hält fest: «Es gibt nur eine Kraft, die solche Nähe und Ferne zugleich aushält: die Liebe.»

Liebe Schwester Dorothea –

Für mich ist es beschämend, dass Du bis heute von der Kirche nicht offiziell selig- bzw. heiliggesprochen worden bist. Du bist nicht weniger eine Heilige, wie Dein Mann Niklaus ein Heiliger ist.
Aber ob Du das willst?

Du bist für mich eine Frau, die sich nicht demütig unterordnet,
sondern aktiv zustimmt – in Liebe:
zu Deinem Niklaus ...
zu Deinen Kindern ...
zu den Menschen ...
zu Gott ...

Und dies mit allen Schattierungen
dieser grossen Lebenskraft!

Schwester Dorothea –
In Liebe
hast Du Deinen Mann frei gegeben –
dem Ruf Gottes folgend.

Schwester Dorothea –
Hilf uns,
wenn wir,
dem Ruf Gottes folgend,
loslassen müssen.

Bücher-Tipps:

Klara Obermüller:

«Ganz nah und weit weg – Fragen an Dorothee, die Frau des Niklaus von Flüe»
Buch mit Hörspiel-CD
Rex Verlag Luzern, 4. Auflage 2007
ISBN 978-3-7252-0830-2

Niklaus Kuster, Nadia Rudolf von Rohr:
«Fernnahe Liebe – Niklaus und Dorothea von Flüe»
Patmos Verlag Ostfildern, 2. Auflage 2017
ISBN 978-3-8436-0876-3



**Klara Obermüller
liest aus ihrem Buch
«Spurensuche»**

Donnerstag, 21. September 2017, 19.30 Uhr
Ref. Kirchgemeindehaus Seen, Kanzleistrasse 37

Eintritt frei, Kollekte zur Deckung der Unkosten
Büchertisch

Romreise der Firmgruppe 2017

von Alessandra Fritsche

Am Samstag, 22. April 2017, um 15 Uhr ging es los. Der Treffpunkt war bei der Milchrampe und gefunden haben wir uns auch sehr schnell, da wir mit jeweils fünf Firmlingen und Leitern eine nicht

allzu grosse Gruppe darstellten. Dann ging es also los, der Flug verlief bestens und so kamen wir alle gut in Rom an. Nach der ersten Pizza (bzw. Pasta) bezogen wir dann unsere Zimmer im sehr zentral gelegenen Hotel.

Am nächsten Tag ging es dann richtig los: Wir besuchten die ersten Kirchen, waren auf einem Markt, wo man wirklich alles erhielt und sahen dann auch noch durch das Schlüsseloch, das genau auf den Petersdom ausgerichtet ist. Da man bei so viel entdecken und erkunden auch irgendwann mal hungrig wird, zog es uns ins Giolitti. (Für uns) die beste Gelateria überhaupt.

In den folgenden Tagen sahen wir extrem viel: wir besuchten das Kolosseum,



wohnten einer Papstaudienz bei und genossen die Aussicht vom Petersdom aus. Nebst den unzähligen Kirchen, die wir von innen und von aussen bestaunt haben, waren ein weiteres Highlight die Katakomben, etwas ausserhalb vom Zentrum von Rom. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist natürlich der Trevi-Brunnen, in welchen wir alle mit der rechten Hand ein Geldstück über die linke Schulter geworfen haben, was bedeuten soll, dass wir wieder einmal nach Rom zurückkehren werden. Wir konnten Rom natürlich nicht verlassen, ohne einmal die Spanische Treppe hochgegangen zu sein, das Pantheon bestaunt

zu haben und durch das Forum Romanum geschlendert zu sein.

Bevor wir am Freitagabend wieder in die kalte Schweiz zurückflogen, hielten wir noch einen kleinen Gottesdienst in einem schönen Park. Ein weiteres unvergessliches Erlebnis, das wir vermutlich nicht so schnell wiederholen werden.

Rückblickend kann man zusammenfassend sagen: Wir haben zusammen eine wunderbare Woche erlebt, sehr viel gelernt und gesehen, das Dolce Vita mit Pizza und Gelati genossen – wir hatten einfach eine super Zeit!

«Du bist ein Ton in Gottes Melodie»

von Sandra und Elisa Lüdiger



Die Erstkommunionkinder bringen ihre Taufkerzen zum Altar. An der Wand hängen die Noten mit ihren Namen.

Das war das Thema der diesjährigen Erstkommunion. So wurden den Kommunionkindern in der Vorbereitung beigebracht, dass auch SIE ein wichtiger Teil in Gottes Welt sind! Die Kinder haben im Vorfeld

schöne Lieder für den Gottesdienst einstudiert und Noten verziert, welche später die Kirche geschmückt haben. Besonders spannend war es, als Pater Oliver im Unti erklärt hat, worum es beim Kommunizieren eigentlich geht.



Unsere Erstkommunionkinder vom 9-Uhr-Gottesdienst.

Hierbei durften alle Kinder zum ersten Mal eine Hostie probieren, die aber noch nicht geweiht war. Im Versöhnungsgottesdienst wurde jedem Kind einzeln die Hand aufgelegt und jedem Kind wurden seine Fehler

vergeben. An diesem Abend wurden auch die Kreuze übergeben, die alle Eltern selbst geformt und glasiert hatten. Am grossen Tag waren alle sehr nervös, aber es hat alles gut geklappt. Manche



Unsere Erstkommunionkinder vom 11-Uhr-Gottesdienst.

Kinder durften etwas vorlesen und andere haben musiziert. Die Kinder durften sogar ihr heiliges Brot in Traubensaft eintunken. Der Gottesdienst war sehr feierlich und auch sehr fröhlich. Am Tag danach haben sich die Kommunionkinder mit ihren Familien zu einem Dankgottesdienst zusammengefunden.

Anschließend liessen alle bei einem leckeren Abendessen und guten Gesprächen das schöne Fest ausklingen.

Vielen lieben Dank an alle Beteiligten, besonders auch an die Katechetinnen Conny Barbezat, Regina Mauron und Ruth Sierra.

Programm

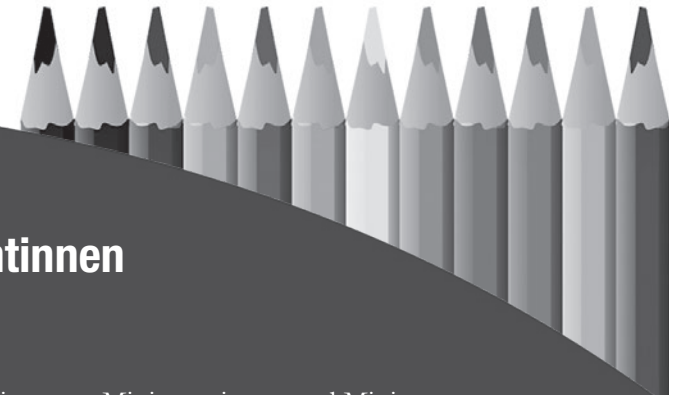
Juli – September 2017

Pfarrei St. Urban

Gottesdienst zum Schulanfang Freitag, 25. August 2017 um 18.00 Uhr

Ein neues Schuljahr beginnt!

Gemeinsam wollen wir um Gottes Segen bitten. Er soll uns begleiten im Alltag, in der Schule und in der Arbeit.



Einführung der Neuministrantinnen und Ministranten

Ganz speziell möchten wir die neuen Ministrantinnen und Ministranten herzlich willkommen heissen in ihrer neuen Aufgabe. Der Kirchendienst soll ihnen viel Freude bereiten.

Anschliessend an den Gottesdienst laden wir Sie ein, den Sommer mit uns etwas ausklingen zu lassen, mit einem kleinen Apéro im Foyer der Kirche.

Wir wünschen allen schöne und erholsame Sommerferien und einen guten Start ins neue Schuljahr!

Katechetinnen und Seelsorger St. Urban

Allgemeiner Gottesdienstplan

Samstag	17.00 Uhr	Gottesdienst
Sonntag	9.00/11.00 Uhr	Gottesdienst
Mittwoch	8.30	Rosenkranz
Mittwoch	9.00	Gottesdienst

Spezielle Gottesdienste

Sa	1.7.17	17.00	Eucharistiefeier
So	2.7.17	10.00	Firmgottesdienst mit Firmspender Abt Benno Malfèr
		11.00	Festgottesdienst mit Albanimahl zum Mitmachen für Klein und Gross, im Lindengut Park (bei regnerischer Witterung im Kirchgemeindehaus, an der Liebestrasse 3)
Fr	7.7.17	9.30	Wortgottesdienst im Altersheim
Sa	8.7.17	17.00	Eucharistiefeier
So	9.7.17	9.00/11.00	Eucharistiefeier
Sa	15.7.17	17.00	Eucharistiefeier
So	16.7.17		KEIN 9-Uhr-Gottesdienst in St. Urban
So	16.7.17	11.00	Eucharistiefeier
Fr	21.7.17	9.30	Wortgottesdienst im Altersheim
Sa	22.7.17	17.00	Eucharistiefeier
So	23.7.17		KEIN 9-Uhr-Gottesdienst in St. Urban
So	23.7.17	11.00	Eucharistiefeier
Sa	29.7.17	17.00	Eucharistiefeier
So	30.7.17		KEIN 9-Uhr-Gottesdienst in St. Urban
So	30.7.17	11.00	Eucharistiefeier

* * *

Fr	4.8.17	9.30	Eucharistiefeier im Altersheim
Sa	5.8.17	17.00	Eucharistiefeier
So	6.8.17	10.00	Eucharistiefeier (nur ein Gottesdienst)
Sa	12.8.17	17.00	Eucharistiefeier
So	13.8.17	10.00	Eucharistiefeier (nur ein Gottesdienst)
Di	15.8.17	19.30	Eucharistiefeier Maria Himmelfahrt
Fr	18.8.17	9.30	Wortgottesdienst im Altersheim
Sa	19.8.17	17.00	Wortgottesdienst
So	20.8.17	10.00	Wortgottesdienst (nur ein Gottesdienst)
Fr	25.8.17	18.00	Schulanfangsgottesdienst, mit Aufnahme der Neuministranten/Neuministrantinnen
Sa	26.8.17	17.00	Eucharistiefeier, Verabschiedung Jochen Lang
So	27.8.17	9.00/11.00	Eucharistiefeier
Mi	30.8.17	9.00	Eucharistiefeier

* * *

Fr	1.9.17	9.30	Gottesdienst im Altersheim St. Urban
So	3.9.17	10.00	ökumenischer Gottesdienst an der Seemer Dorfet im Festzelt an der Seenerstrasse
Fr	15.9.17	9.30	Gottesdienst im Altersheim St. Urban
Sa	16.9.17	9.30	Fiire mit de Chliine
So	17.9.17	10.00	Ökumenischer Gottesdienst am Bettag in der Reformierten Kirche Seen

Ökumenisches Beten, jeweils 9.30 Uhr

jeden 2. Do. in kath. Kirche St. Urban / jeden 4. Do. im ref. Kirchgemeindehaus

Ökumenische Abendmeditation

14-tägig am Montag 19.00–20.00 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus

Anlässe

Di	4.7.17		Aktiv im Ruhestand «Altstadt St. Gallen Besichtigung Textilmuseum»
Mo	10.7.17	19.30	Lesewelten im Pfarreizentrum Herz Jesu * * *
Di	5.9.17		Aktiv im Ruhestand «Kloster Fahr»
Do	7.9.17	19.30	Lesewelten im Pfarreizentrum St. Urban
Sa	9.9.17	19.00	Film-Première Filmbrugg 2017
Di	19.9.17	9.00	Seemer Bild: «Was hält Paare zusammen»
Do	21.9.17	19.30	Lesung mit Klara Obermüller, im reformierten Kirchgemeindehaus

Filmbrugg: Vordemwald hinter den Kulissen

von Anika Zangerl und Alyssa Bernhardsgrütter



In allen drei Filmen kommt ein magischer Spiegel vor.

Am Mittwochabend, 24. Mai 2017, sind wir um 20 Uhr endlich in Vordemwald angekommen. Alle waren müde von der langen Zugreise. Trotzdem ging es natürlich erst spät ins Bett – wir mussten ja schliesslich das Leintuch auf die Matratze spannen, den Schlafsack sorgfältig ausrollen und noch das nächste Level des Spiels «Mario Run» erreichen.

Am Donnerstag starteten wir mit dem Dreh von unseren Filmen. Für das Team Blau war der erste Drehtag besonders unangenehm: Sie mussten draussen auf der Terrasse bei strahlendem Sonnen-

schein und gefühlten 50 Grad drehen. Dort wurde für uns extra ein italienisches Restaurant mit Pergola eingerichtet. Am Anfang waren die servierten Pizzen noch schön knusprig. Je länger der Drehtag dauerte, desto härter wurde aber das Brot und desto wärmer der Traubensaft.

Am Freitagabend haben wir alte Filmbruggfilme geschaut. Einer war sogar aus dem Jahr 2000 – die Qualität und die Spezialeffekte waren im Vergleich zu heute natürlich «viel besser». Tags darauf musste Anika so richtig dran glauben: Der Aufnahmeleiter (Name

den Autoren bekannt) schmierte ihre Haare, das gesamte Gesicht und die Kleider mit Schlagsahne voll. Im Vorfeld hatte sich Anika noch richtig auf diese Szene gefreut – doch da die anderen Teams ebenfalls im Haus drehten, konnte sie danach den ganzen Tag nicht duschen gehen... Gegen den Schlagrahm half am Abend nur noch mehrmaliges Einseifen und fettlösendes Abwaschmittel, um die Brille zu reinigen.

Wasserschlacht zum Abschluss

Die Drehtage vergingen wie im Flug. Am späten Samstagnachmittag war es dann kurz nach 17 Uhr endlich soweit: Wir stürmten nach draussen und fingen

an, uns nass zu spritzen. Das war sehr lustig und natürlich auch laut. Der Spass endete jedoch abrupt nach einigen Minuten, als die Regie des Teams Grün auf der Feuertreppe auftauchte und wie wild gestikuliert. Weil sie scheinbar noch am Filmern waren, mussten wir leiser sein. Das Abendessen war wie die ganze Woche sehr lecker. Natürlich haben wir auch täglich ein Dessert gegessen. Am ersten Abend gab es Glacé, am zweiten Fruchtsalat und am dritten Tiramisu. Auch das Drehen hat sehr viel Spass gemacht, auch wenn es einige Pannen gab. Beispielsweise fiel beim Team Blau während einer Aufnahme plötzlich ein grosser gebastelter Knoblauch-Lolli auseinander,

Wir haben die Technik voll im Griff.



ander. Dank Heissleim konnte es einige Minuten später trotzdem weitergehen. Als Krönung mussten alle am letzten Tag putzen. Es war ein bisschen anstrengend, aber was sein muss, muss sein. Am Nachmittag bestimmten wir die Titel unserer drei Spielfilme. Sie heissen nun «Chnoblialypse», «Rache in Schwarzwüiss» und «Gspiegleti Macht». Um 15.30 Uhr ging es dann bereits wieder nach Hause. Alle fanden es schade, dass die Filmbrugg bereits wieder vorbei war. Die Filmbrugg ist halt doch ein Lager wie kein anderes. Doch die Vorfreude auf die Premiere der Filme am 9. September 2017 ist bereits riesengross.



Der Pharao geniesst seine Macht, doch sie ist nicht von Dauer.

Das schöne Wetter wurde bei der Pizzeria-Szene zur Strapaze.



Wie lange darf ein Gottesdienst dauern?

Die Länge oder im Extremfall «Überlänge» eines Gottesdienstes führt immer wieder zu Diskussionen. Manchmal entscheiden sich **Pfarrreiangehörige** «gewisse» Gottesdienste nicht mehr zu besuchen, die in Verdacht stehen, dass sie «ausufern» könnten. Die Info-Gruppe wollte es genauer wissen und hat drei Personen und unseren Vikar Oliver Quilab gebeten zu diesem Thema ihre Meinung niederzuschreiben. Diese Anfragen fanden nach den diesjährigen Ostergottesdiensten statt. Die Namen der Befragten sind der Redaktion bekannt, werden aber nicht aufgeführt.

Mutter von Jugendlichen

Es gibt den Spruch: «Man darf über alles predigen, einfach nicht über eine Stunde.» Nach dem diesjährigen Osternachtgottesdienst fragten sich ein paar der Besucher in Anbetracht der fast abgebrannten Kerzen, ob es längere Kerzen brauche oder ob dieser Gottesdienst mit 2.5 Stunden einfach zu lang war. Es war sogar ein Gottesdienst ohne musikalische Begleitung durch den Chor. Ein Gottesdienst am höchsten Feiertag könne doch auch mal etwas länger dauern, sagen andere. Das gemeinsame Beten und Feiern, die Begegnung und Auseinandersetzung mit Gott dürfe seine Zeit beanspruchen. Ich kann aber gar nicht so viele Anregungen aufnehmen. Insbesondere hat es mich irritiert, dass die drei Seelsorger zu den verschiedenen Gottesdienstinhalten je ihre eigenen Gedanken vortrugen, so dass sich am Schluss fast drei ineinander verwobene Gottesdienste ergaben. Ich konnte mich mit der Zeit nicht mehr richtig auf

das Gesagte konzentrieren und auch nichts mehr aufnehmen. Bereits am Karfreitag hatten wir das ähnlich erlebt. Ich schätze, dass in St. Urban nicht einfach eine Messe gelesen wird, sondern sich unsere Seelsorger wirklich Gedanken machen und die Bedeutung aus immer wieder anderen Perspektiven betrachten und uns damit zum Nachdenken anregen. Die behandelten Themen waren gut. Aber man kann das doch nicht so in die Länge ziehen. Wir werden so immer mehr Leute abschrecken einen Gottesdienst zu besuchen. Meiner Meinung nach ist hier ganz klar weniger mehr.

Pfarrreiangehöriger, pensioniert

Karfreitag

Seit Weihnachten habe ich nie mehr so viele Gottesdienstbesucher in St. Urban angetroffen. Die Lesungen und Gebete der Karfreitagsliturgie waren tiefsinnig um einige wenige Symbole herum

(Strick, Nagel, Zange...) gestaltet. Mit der abschliessenden Kreuzverehrung dauerte der Gottesdienst länger als ein- einhalb Stunden.

Ostersonntag

Nur zwei Tage später war der Familiengottesdienst von etwa gleich vielen Gläubigen besucht. Mit Begeisterung hat ein ad hoc gebildeter Kinderchor die Feier mit fröhlichen Liedern bereichert, teils begleitet vom Kirchenchor. Nicht zu vergessen die Ostereiersuche für die Kinder im Altarraum. Und so dauerte auch dieser Gottesdienst um die eineinhalb Stunden.

Eine Woche später

Wegen der Ferienzeit fand nur ein Sonntagsgottesdienst statt. Dennoch waren nur sehr wenige Gläubige anwesend. Nach dreiviertel Stunden wurden diese bereits entlassen – zum Chilekafi.

Fazit

Die Dauer des Gottesdienstes ist offenbar kein wesentliches Kriterium für den Kirchenbesuch. An wenigen Feiertagen nimmt man sogar eine längere Dauer in Kauf. Aber an den übrigen Sonntagen? Da dürfte auch ein kurzer Gottesdienst kaum mehr Gläubige anziehen. So finde ich die derzeitige Praxis in St. Urban mit bis zu einer Stunde Dauer angemessen, für feierliche Anlässe darf es denn auch mehr sein.

Mutter von Teenagern

Ich finde, dass die langen Messen an den wichtigen Feiertagen vielen Familien

Grund geben, an normalen Gottesdiensten nicht teilzunehmen. Deshalb denke ich, dass Familiengottesdienste besser besucht werden, wenn sie kürzer anstatt länger sind. Als Mutter habe ich beobachtet, wie schwierig es für kleine Kinder ist, sogar für 30 Minuten ruhig zu sitzen. **So weniger** für eine Stunde oder länger! Für ältere Kinder, die am Wochenende ihren Schlaf nachholen, ist es wichtig, dass die Botschaft der Kirche für ihr Leben relevant ist. Aus diesen Gründen glaube ich, dass Messen besser von Familien und Jugendlichen besucht würden, wenn sie nicht länger als 30 bis 45 Minuten dauern. Ausserdem ist es wichtig Themen zu bringen, die im täglichen Leben eine Rolle spielen.

Ältere Menschen haben jedoch mehr Zeit für längere religiöse Zeremonien und verstehen die Notwendigkeit von Gemeinschaft und regelmässiger Meditation. Aus diesem Grund finde ich, dass eine längere Messe für sie wichtig wäre. Vielleicht könnte die erste Messe am Sonntagmorgen länger sein, z.B. 9 bis 10.15 Uhr, mit mehr Musik und Zeit für Meditation. Dagegen könnte die zweite kürzer und familienspezifischer sein 11 bis 11.45 Uhr.

Grundsätzlich finde ich, dass der Familiengottesdienst in St. Urban – den ich regelmässig besuche und wirklich gern habe – sehr kinderfreundlich ist, weil die Kinder am Gottesdienst teilnehmen dürfen. Ich finde die interaktiven Messen sehr angenehm und schätze es, eine Gemeinde voller junger Leute zu sehen. Ich denke, dass St. Urban hier auf gutem Weg ist, die Jugendlichen positiv zu beeinflussen. Ich denke auch,



dass St. Urban einen guten Job macht, um sicherzustellen, dass die Kirche ein Ort ist, an dem nicht Schuld, sondern die Hingabe der Hauptgrund ist, warum die meisten Menschen den Gottesdienst besuchen.

Oliver Quilab, Vikar

Wie lange soll/darf ein Gottesdienst dauern? Diese Frage stellt sich nicht nur im hiesigen Land der Uhrenpräzision, sondern auch in Deutschland, in den

USA und auf den Philippinen, wo ich auch mal tätig war. Hinter dieser Frage steckt, so vermute ich, die Nachfrage nach der Qualität unserer Liturgie (sprich: Lebensrelevanz, Inhalt der Predigt, stille Momente, ästhetisches Erlebnis, Stimmung, Unterhaltungswert). Wenn der Gottesdienst nämlich inhaltlich und sensorisch sinnvoll und stimmig gestaltet ist, da verblasst die Frage nach der Dauer. Ich denke gerade an die Erlebniss Gottesdienste in Afrika mit Tänzen und Gesängen.

Wie lange soll ein Gottesdienst dauern? Meine spontane Antwort auf die Frage lautet: Es kommt darauf an. Gottesdienst ist nicht gleich Gottesdienst. Meinen wir etwa eine normale Eucharistiefeier, einen Wortgottesdienst, einen Waldgottesdienst, einen Kindergottesdienst, eine ökumenische Feier, ein Pontifikalamt, eine Mozartmesse, einen Erstkommuniongottesdienst, eine Abdankung, eine Osternachtfeier, etc.?

Ich vergesse nie die Sargträger auf dem Waldfriedhof in München, die mir vor jeder Trauerfeier zu sagen pflegten: «Herr Pfarrer, Sie können alles machen und erzählen, aber bitte nicht länger als 25 Minuten. Da kommt nämlich die nächste Schicht. Zack Zack!» Ich habe oft dabei geschmunzelt und es ist doch bei mir die Einsicht bis heute hängen geblieben, dass Menschen andere Bedürfnisse und Pflichten haben, und dass sie nicht nur vom Gottesdienst allein leben. Im Finanzministerium in Manila, wo Mitarbeiterinnen täglich während der Mittagspause Gottesdienst feiern, durfte ich ein paar Mal während meiner Heimatferien eine Messe zelebrieren. Eine abgespeckte Form der Messe mit kurzem Impuls und zwei Gesängen dauerte höchstens 30 Minuten, danach gingen die etwa 100 Angestellten geschwind in die Kantine essen und dann zurück zu ihrem täglichen Büropensum.

Also, je nach Art des Gottesdienstes, Anlass, kultureller Begebenheit, Zahl der liturgischen Texte und Elemente, wie z.B. Musik, und Teilnehmerzahl, variiert die Dauer des Gottesdienstes.

Die normale Eucharistiefeier am Sonntag bei mir hier – ungeachtet deren Qualität – liegt bei 50 bis 60 Minuten, je nach Zahl und Länge der Lesungstexte, Länge der Predigt, Zahl der TeilnehmerInnen (wegen der Kommunionausteilung), Zahl der Liedstrophen und Singgeschwindigkeit. «Auf die Predigt kommt es an, alles andere ist Brimborium», sagte mir einmal ein regelmässiger Gottesdienstbesucher. Als Katholik würde ich den Gottesdienst nicht auf die Predigt reduzieren, so wichtig sie auch ist. Selbst Protestanten erfinden neue rituelle Elemente mit viel Symbolik um das Sinnhaft-Symbolische in tieferen Schichten der Menschen anzusprechen. Aber da muss ich eben auf die Zeit achten, um die Gottesdienstteilnehmer nicht zu stressen und zu verjagen. Soviel ich weiss, gibt es römischerseits keine universelle Zeitangabe. Eher indirekt, wie der pastoralorientierte Papst Franziskus im Evangelii Gaudium ein paar konkrete Tipps über die Gottesdienstgestaltung, besonders über die Predigt, schrieb. Er selbst predigt durchschnittlich 10 Minuten.

Backnachmittag mit Flüchtlingskindern aus dem Asylzentrum Grüzefeld

von Maria Rutz und Nathalie Schmid

Die Idee, mit Flüchtlingskindern zu backen, entstand, weil wir als angehende Lehrerinnen viel mit Kindern zu tun haben und sehr gerne mit ihnen arbeiten, Freude am Backen sowie den Wunsch haben, einen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen in der Schweiz zu leisten. Die Vision für dieses Projekt bestand schon länger und am 8. April 2017 wurde sie dann nach selbständiger Organisation und grosser Unterstützung von Béatrice Infanger Wirklichkeit.

Glücklicherweise kannte eine von uns das Asylheim und auch schon ein paar der Bewohner. Darunter ein 15-jähriges Mädchen aus Syrien. Gemeinsam mit ihr haben wir die Kinder versammelt, welche Lust hatten, mitzukommen.

Nach kurzem Vorstellen gingen wir schliesslich mit 14 Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 15 Jahren zur Kirche St. Urban. In der Küche hatten wir das Material bereits bereitgestellt. Da die Küche eher eng war, entschlossen wir uns in zwei Gruppen zu backen. Wir hatten sowieso geplant, zwei verschiedene Sorten Muffins zu machen und so ging das gut auf. Während eine Gruppe backte, spielte die andere Pantomime und ein Vokabelspiel. Wir waren erstaunt, wie gut die Kinder bereits Deutsch sprechen konnten; die Verständigung war so gut wie kein Problem. Da wir sie nicht so gut kannten und in dieser Gruppe neben der grossen Altersdurchmischung auch viele verschiedene Cha-

raktere aufeinandertrafen, war es nicht so einfach, die Kinder in Schach zu halten. Weil die Kinder grosse Freude hatten und sich alle unbedingt beteiligen wollten, aber auch, weil schnell Unstimmigkeiten entstanden, war die Lautstärke des ganzen Geschehens ziemlich hoch. Die Streitigkeiten liessen sich jedoch schnell schlichten und wir haben für jedes Kind eine Beschäftigung gefunden.

Schliesslich entstanden für jedes Kind zwei verschiedene Muffins. Mit Hilfe von zwei grösseren Mädchen verpackten wir die Muffins in Tüten, damit jedes Kind eine nach Hause bringen konnte. Unterdessen spielten die Kinder draussen; der Brunnen hatte es den Jungen angetan und einer von ihnen ging tiefend nass nach Hause. Glücklicherweise schien die Sonne. Mit den Muffins im Gepäck gingen wir dann gemeinsam zum Asylzentrum zurück. Der Weg bot Gelegenheit, mit einzelnen über die Schule und ihren Alltag zu sprechen, das war sehr spannend. Zurück in der Unterkunft verabschiedeten wir uns von den Kindern.

So ging ein turbulenter, aber lehrreicher und spannender Nachmittag zu Ende. Für uns war es eine sehr interessante **Erahrung** mit den Flüchtlingskindern zu backen. Wir hatten den Eindruck, dass es ihnen auch Spass gemacht hatte und es für sie ein spezielles Samstag-nachmittags-Programm war.

Frauengottesdienste

von Doris Wegmann

Sind Sie interessiert an Frauengottesdiensten? Als Besucherin – oder können Sie sich auch vorstellen, in einem Team mit anderen Frauen solche Gottesdienste für Frauen zu gestalten?

Bis zu meiner Pensionierung vor einem Jahr arbeitete ich als Pfarreisekretärin in St. Martin, Seuzach, und war auch auf mehreren Gebieten ehrenamtlich tätig, unter anderem im Frauenliturgieteam. Wir boten monatlich einen Frauengottesdienst an; im März, Mai und Dezember in Form des Weltgebetstags, einer Maiandacht resp. einer Adventsfeier. Diese Gottesdienste waren jeweils einem bestimmten Thema gewidmet, z.B. «Hände», «Sehnsucht», in der Fastenzeit auch schon mal «Woran hänge ich?». Meist waren es alltägliche Dinge, die wir vor Gott brachten. Manchmal beschäftigten wir uns mit einer Frau aus der Bibel. Oder wir feierten einfach Gottes Schöpfung, z.B. mit dem Thema «Sommer». Die Gottesdienste waren sehr beliebt und meist gut besucht. Beim anschliessenden Zusammensitzen im Pfarreizentrum bei Kaffee und Zopf wurde jeweils angeregt diskutiert und geplaudert.

Mir hat die Gestaltung dieser Gottesdienste immer grosse Freude gemacht. Darum würde ich sehr gerne auch in St. Urban solche anbieten, zusammen in einem Team mit anderen Frauen. Häufigkeit, Zeitpunkt, Themen usw. würden zusammen besprochen und



festgelegt. Ich stelle mir vor, dass jeweils zwei bis drei Frauen abwechselnd einen Gottesdienst vorbereiten. Wenn Sie also Lust haben, dabei mitzuwirken, lassen Sie es mich bitte wissen, entweder per Mail an: dwegmann@bluewin.ch oder telefonisch über 052 242 02 20 oder über das Pfarreisekretariat St. Urban. Auch bei Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Ich freue mich auf Ihren Anruf oder Ihre Mail!



Katholische Kirche in Winterthur
Pfarrei St. Urban

Jasstreff St.Urban

Wir treffen uns zum Jassen und Spielen,
jeden Donnerstag um 14.00 Uhr im
Untergeschoss des Pfarreizentrums St. Urban.
(Im August treffen wir uns in der Cafeteria im Altersheim St. Urban)

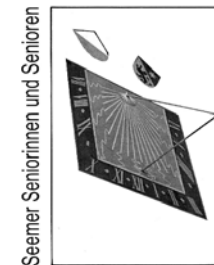
Auskunft: Albert Mätzler, 052 233 21 39 oder
Sekretariat, 052 235 03 80

Aktiv im Ruhestand

Die Plattform für regsame Seniorinnen und Senioren

4. Juli 2017 **Altstadt St. Gallen – Besichtigung Textilmuseum**
Auf verschlungenen Pfaden durch die charmante Altstadt gehend, bekommen wir Einblick in das tägliche Leben vom Mittelalter bis heute.
5. September 2017 **Kloster Fahr**
Ein Ort der Begegnung. Hier lebt im Sinn des heiligen Benedikts eine Klostergemeinschaft.

Details zur Anmeldung entnehmen Sie den Flyern, welche im Foyer aufliegen. Auf Wunsch werden sie per Mail versandt. Alle Infos und Handzettel finden Sie auch auf unserer Homepage: www.sturban.ch



Seemer Bildungsreihe Die Farben des Lebens

19. September 2017
9.00 – 11.00 Uhr

«Was hält Paare zusammen»
Pfngstgemeinde, Hinterdorfstrasse 58

Im Sommer finden keine Veranstaltungen der Seemer Bildungsreihe statt.

Spenden Pfarreiprojekt 2017 Schwizerchrüz.ch – Eine private Initiative

von Peter Pfister

Leider ist die Thematik der Flüchtlingstragödien auch heute immer noch aktuell. Vor Griechenland geraten fast täglich Flüchtlinge auf ihren lebensgefährlichen Bootsüberfahrten nach Europa in Seenot. Doch während die meisten die Flüchtlingskrise vom gemütlichen Sofa aus verfolgen, hat sich ein Schweizer entschieden, vor Ort unbürokratische Hilfe zu leisten mit seinem «Minihilfswerk» «schwizerchrüz.ch».



Rabel und Michael Räber.

Schockiert vom Flüchtlingseleid, welches Michael Räber anlässlich einer Ferienreise in Griechenland erfuhr, rief er zusammen mit seiner Frau die private Initiative «schwizerchrüz.ch» ins Leben und reiste auf die Insel Lesbos, um zu helfen. Seitdem unterstützt schwizerchrüz.ch flüchtende Menschen in Griechenland (und auch in der Türkei). Unter Mithilfe und der Unterstützung hunderter Freiwilliger und der Zusammenarbeit mit weiteren privaten Organisationen aus Norwegen oder Holland wird die Rettung der Bootsflüchtlinge an der Küste bewältigt. An dieser Küste, an der jeden Tag und jede Nacht durchnässte, durchfrorene und oftmals auch traumatisierte Kinder, Frauen und Männer ankommen, wird den Menschen an Land geholfen mit Lebensmitteln, Heizdecken und Schlafsäcken. Die private Initiative «schwizerchrüz.ch» ist für flüchtende Menschen in Griechenland und in der Türkei seit August 2015 unterstützend tätig. Zu Beginn



Herzhaftes Zupacken ist gefragt nach der Ankunft der Bootsflüchtlinge um Ordnung ins Chaos am Strand zu bringen.

sich noch um obdach- und mittellose Flüchtende in Athen kümmernd, wurde die Hilfe im September 2015 nach Lesbos verlagert zur Rettung und Unterstützung der ankommenden Bootsflüchtlinge. Weitere Engagements mit vielfältigen Hilfsleistungen folgten, so beispielsweise im Frühjahr 2016 in Idomeni an der griechischen Grenze zu Mazedonien. Im März schlossen damals die mazedonischen Behörden ihre Grenzen und kappten so die sogenannte Balkan-Route. Tausende von Flüchtlingen, welche es via Türkei kommend über die Ägäis nach Griechenland geschafft hatten, sassen dort in Lagern fest. Weitere Unterstützung leistet diese Organisation auch in den Lagern Karamanlis und Frakapor, welche in der Agglomeration Thessaloniki liegen. Seit August 2016 ist «schwizerchrüz.ch» auch

in der Region von Izmir engagiert, um Flüchtlingen mit dringend benötigten Lebensmitteln zu helfen. Michael Räber wurde 2016 mit dem «Beobachter Prix Courage» ausgezeichnet – ein Preis, welcher besonders zivilcouragiertes Handeln oder mutige Taten prämiert.

«Wenn ich Ungerechtigkeit sehe, muss ich handeln.»

Michael Räber,
Gewinner Beobachter Prix Courage 2016

Vielen Dank für Ihre Spende mit beiliegendem Einzahlungsschein.

Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse

von Astrid Knipping

«Man übernachtet nicht bei einer Schickse!» (S. 210)

Was macht ein 25-jähriger Student, wenn seine «jiddische mame» ihn unbedingt unter die Haube bringen will? Unter die Haube einer jüdischen jungen Frau, selbstverständlich. Und wenn eben dieser Student sein Herz einer Mitstudentin schenken will, einer Nichtjüdin, einer «Schickse»?

Mordechai «Motti» Wolkenbruch lebt mit seiner Familie in der orthodoxen jüdischen Gemeinde in Zürich; mit schwarzen Hosen und weissem Hemd geht er täglich an die Universität Zürich, um Ökonomie zu studieren. Er liebt seine Familie, und das jüdische Leben gibt ihm grosse Geborgenheit – und doch: Alle Frauen, die ihm seine Mutter vorstellt, sehen so aus wie sie. Dabei ist es Laura, die ihm schlaflose Nächte beschert und wegen der er plötzlich mit Jeans an die Uni geht. So steckt der brave, traditionsbewusste Motti Wolkenbruch in einem Dilemma. Er sitzt zwischen den Stühlen – muss er sich zwischen seiner lieb gewordenen jiddischen Tradition und einer Schickse entscheiden?

Mit Witz und Warmherzigkeit erzählt Thomas Meyer in seinem Debütroman die religiöse Emanzipationsgeschichte von Motti Wolkenbruch. Jiddische Rede-

wendungen und Wörter erschliessen sich den Lesenden unmittelbar aus dem Zusammenhang. Mit Freude und Bangen habe ich diese augenzwinkernd geschriebene Geschichte gelesen.

Herzliche Empfehlung – auch für den Abend der Lesewelten vom Montag, 4. Dezember 2017 um 19.30 Uhr im Pfarreisäli Herz Jesu, an dem wir uns austauschen über:

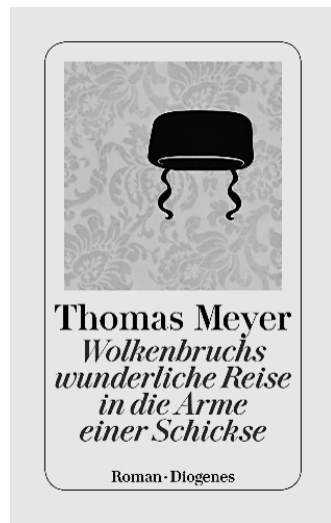
Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse

Zürich 2012

Thomas Meyer

Verlag: Diogenes/Taschenbuch

ISBN: 978-3-257-24280-5



Familiengottesdienste



Wir laden dich, deine Eltern und Geschwister ganz herzlich zum Mitfeiern in der Kirche ein.

Sonntag, 2. Juli 2017, 10.00 Uhr

Firmung

Freitag, 25. August 2017, 18.00 Uhr

Segnungsgottesdienst zum Schulanfang
Einführung Neuministranten

Kinderfeier



Wir laden alle Kinder der 1. und 2. Klasse ein, jeweils sonntags im kleinen Kreis ihren ganz besonderen Gottesdienst im Untergeschoss zu feiern.

Es ist Kinderfeier-Pause bis

24. September 2017

Fiire mit de Chliine



Wir laden Mütter und Väter von Kindern (3 bis 7 Jahre) zum Kleinkindergottesdienst ein:

**Samstag, 16. September 2017,
um 9.30 Uhr im Pfarreizentrum**

Impressum

Informationsblatt der Pfarrei St. Urban, Winterthur-Seen (erscheint vierteljährlich)
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 4. September 2017,

erscheint am 22. September 2017, Auflage 3000 Ex.

Leiter Info-Blatt-Gruppe: Marcel Campana

Weierholzstr. 48, 8405 Winterthur

Mitarbeiter Info-Blatt-Gruppe: Andreas Siegrist, Beat Wyss, Markus von Gunten,
Gerda Wyss

Beiträge und Leserbriefe richten Sie bitte an das Pfarramt St. Urban, Seenerstr. 193,
8405 Winterthur, Tel. 052 235 03 80 oder E-Mail: pfarramt@sturban.ch

Besuchen Sie unsere Website: www.sturban.ch

AZB

8405 Winterthur

Röm.-kath. Pfarramt St. Urban



Flyer im Foyer oder/und auf
www.jugendarbeit.sturban.ch

Kinderspielwoche

In der ersten Herbstferienwoche veranstaltet die Jugendarbeit wieder die Kinderspielwoche. Mit Tüchern, Karton und viel Farbe verwandeln wir das Pfarreizentrum in eine bunte Hüttenstadt, in der wir wohnen und übernachten. Beim Basteln, Malen, Spielen und Singen entfalten wir unsere Kreativität. Mit dem besinnlichen Tagesanstieg und dem Schlusspunkt finden wir im aufregenden Lagerbetrieb immer wieder zur Ruhe.

- Wann:** Montag, 9. Oktober, bis Freitag, 13. Oktober 2017
Alter: 5–10 Jahre
Kosten: Fr. 190.–, jedes weitere Geschwister Fr. 110.–
Schlafen: im Pfarreizentrum oder zu Hause (19.00/21.00–9.00 Uhr)
Anmelden: bis 30. September 2017